

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Renden, Rotta, Rulst, Akerh, Gommio und Gaby M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 1/2 Pf., die 3gepaltene Reklamezelle 1/2 Pf. Seltener: 1/3 Pf. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15,— M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 17,10 M. **Anzeigen:** Zeile 100 Pf., Reklamezeile 2,— M., einschl. Steuer

Nr. 50.

Remberg, Sonnabend, den 29. April 1922.

24. Jahrg

Kohlenpreise.

Infolge der von neuem erhöhten Weltpreise und Frachten werden die Preise für **Braunkohlensortiments** mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt:

1. Im fahnenweisen Bezug ab Bahn oder Lager 42,50 M. je St.
2. Im fahnenweisen Bezug auf dem Landwege durch Händler ab Grube 45,— M. je St.
3. Im gemauerten Kleinverkauf von auf dem Landwege bezogenen Sortiments 49,50 M. je St.

Als Anfuhr dürfen hierzu höchstens gerechnet werden:

1. Bei Anfuhr innerhalb eines Umkreises von 3 Km. ab Bahn, Grube oder Lager je St. 2,— M.
2. Bei Anfuhr auf größere Entfernungen ein Zuschlag von 20 Pf. für jeden Zentner und Kilometer unter Berücksichtigung obiger Grundpreise.

Remberg, den 22. April 1922.
Die Kreiskohlenstelle.

Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten, die sich hier und da (besonders wegen der Platzfrage) gezeigt haben, wie sie sich bei jeder neuen Sache herausstellen, haben wir schon jetzt die feste Gewißheit, daß mit der Ergründung etwas geschaffen wird, das später (und wohl bald) den ungeteilten Beifall unserer Bürgerchaft findet. Darum: **Gebe jeder nach seinen Kräften. Für die toten Helmsalzhüte ist das Beste gerade gut genug!**

Remberg, den 26. April 1922.
Der Magistrat.
Die z. B. Bürgermeister.

Die Dienstzeit der Stadtverwaltung

(einschließlich Sportfeste, Girofests, Standesamt und Stadtkämmerei) wird ab 1. Mai wie folgt festgesetzt:

Von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Infolge der durch den Krieg eingetretenen starken Arbeitsvermehrung bitten wir die Bürgerchaft erneut und dringend, den persönlichen Besuche im Rathaus auf die **Vormittagsstunden** zu beschränken.

Remberg, den 27. April 1922.
Der Magistrat.

Grasverpachtung.

Den Pächtern der städtischen Grasnutzung an den städtischen Straßen ist der Zuschlag für 1922 erteilt worden.

Das Pachtgeld ist bis zum 10. Mai an die Kämmereikasse einzuzahlen.
Remberg, den 26. April 1922.
Der Magistrat.

Die diesjährigen

Impfungen

finden Montag, dem 8. Mai, im Gasthause zur Weintraube statt, und zwar

für Erstimpfungen nachmittags 4 Uhr,
für Wiederimpfungen nachmittags 4 1/2 Uhr.

Die Nachschau findet am Montag, dem 15. Mai, um dieselbe Zeit und in demselben Lokale statt.
Remberg, den 25. April 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. April. (Misericordias domini)
Kollette für das Diakonissenhaus Ceciliastr. in Halberstadt.

1. Remberg.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Broß Meyer.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Broß Meyer.
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

(In diesem Gottesdienste werden die Eltern der in den Konfirmandenunterricht eintretenden Kinder, sowie die Eltern der im vorigen Jahre eingetretenen Kinder und selbstverständlich auch die Konfirmanden selbst besonders eingeladen.)

Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Broß Meyer.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archib. Schulze.

* Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle noch einmal auf die durch den Bezirksverein einberufene Versammlung hinzuweisen. Die schulpolitischen Fragen der Gegenwart erscheinen uns für die Zukunft unseres ganzen Volkes so wichtig, daß wir der Versammlung ein volles Haus nur von ganzem Herzen wünschen können.

Kriegerehrung.

Anruf an die Bürgerchaft!

Der Magistrat und die Stadtvorordneten haben beschloffen, die gefallenen Söhne unserer Stadt in würdiger Weise zu ehren. Die Ergründung soll auf dem Friedhofe nach dem Entwurfe des Bildhauers Horn-Galle, eines auf diesem Gebiete bewährten Künstlers erfolgen. Mit den Vorarbeiten ist schon begonnen worden; der Platz (links vom Friedhofeingang, unmittelbar alter Baumgruppen) ist bereits durch eine Zaunhecke eingefaßt. Das Denkmal kommt da auf dem Mittelweg zu stehen. An dem beiden Seitenreihen und der Hinterreihe der Hecke wird für jeden Gefallenen ein Gedenkstein errichtet, die Angehörigen haben dadurch eine Stätte, die nur ihre im Tode geweiht ist und die sie mit liebender Hand umgeben und schmücken können. Wo nötig, wird die Stadt die Schmückung übernehmen. Der Plan und seine tuzge Beschreibung liegen im Schausfenster des Herrn Richter aus.

Die Ergründung erfordert etwa 70000 Mark. Die Stadtverwaltung hofft, einen großen Teil dieser Summe durch eine Geldsammlung bereinzubekommen. Jeder Bürger, der finanziell dazu in der Lage ist, wird gewiß gern zu dieser schönen Sache beistimmen. Von einer Geldsammlung wird abgesehen, dafür ist bei der Kämmereikasse eine Sammelstelle errichtet worden; über die eingehenden Spenden wird in der Zeitung quittiert.

Durch Beschluß der städtischen Kollegien sind die

Strompreise

infolge starker Erhöhung der Kohlenpreise ab 1. April wie folgt, festgesetzt worden:

Nacht	Kilowattstunde 7,— M.
Auswärtige	14,— "
Kraft	7,— " bis zu 300 Kwsthd.
über 300 Kwsthd.	6,— "

Remberg, den 26. April 1922.
Der Magistrat.

Um den eigenartigen Charakter des

Friedhofs

zu erhalten, wollen wir die planmäßige Bepflanzung des oberen Teiles mit Weißbäumen durchführen. Wir dürfen wohl allseitiges Einverständnis der Familien, die auf dem in Frage kommenden Friedhofsteile Gräber haben, voraussetzen, sind aber natürlich gern bereit, von unseren Absichten abweichende Wünsche entgegenzunehmen. Die Bepflanzung wird jetzt reiflos durchgeführt.

Remberg, den 28. April 1922.
Der Magistrat.

Nutz- u. Brennholz- Auktion

Forstrevier Radis.

Dienstag, den 2. Mai, vormittags 10 Uhr
sollen im Forsthaus **Papthaus** nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Revier Babi:			
14 Kiefern	4,61 km		
92 Stück Grubenstangen	5,70 m Ig.	10/12	3opf
651	5,00	" "	8/10 "
3 rm Stempel	2,00	" "	17/20 "
35 "	2,00	" "	12/16 "
154 "	Kiefern Knüppel		
96	Nichten Langhauften		
Revier Haide:			
10 Nichten	8,83 km		
35 Kiefern	9,86 km		
10 Nichten	Nußstangen		
94 Grubenstangen	5,70 m Ig.	10/12	3opf
577	5,00	" "	8/10 "
6 rm Stempel	2,00	" "	17/20 "
50 "	2,00	" "	12/16 "
47 "	Kiefern Knüppel		

Radis, den 21. April 1922

Die Forstverwaltung
Saage

Kiefern

1j. Säml., schöne kräftige Pflanzen, pro Lant. M. 18.— sowie alle and. Forst- und Gedenpflanzen, Wildlinge u. Obbäume liefert

Firma **Sander & Lfers**
Baumhändler

Liebertwende G. Prov. Sach.

Preisliste auf Wunsch frei ins Haus

Del- u. Wasserfarben

streichfertige Fußboden-Lackfarben

1a. Emaillelack, weiss

für innen und außen

(fertig für Feinstreichtisch)

Blauweiss in Öl

Zinkweiss Deckweiss

1a. Schlemmkreide — Gyps

Bernsteinlack Politurlack

1a. Lacke

für Innen- u. Außenanstrich

Terpentinöl, rein — Sikkativ

Maurer- und Malerleim

Pa. Carbolneum

Alle Sorten Pinsel

Nägeln in jeder Länge

Rohrnägeln — Pappnägeln

empfehlen billigst

J. G. Glaubig

Schwefel- Ammoniat

Kali 53 u. 42%

Kainit

Superphosphat

Ammoniat-Superphosphat

Roggenkleie

Grießkleie

Futtermehl

Cocoskuchen

Mais

Maisschrot

offeriert billigst ab Lager

Otto Möbins, Bergwitz

Freitag, den 5. Mai,

Abonnementskonzert

Fritz Pinkert, Musikdir.

Eine gebrachte

Kolzbettstelle

zu verkaufen. In erstogen in der

Geschäftsstelle d. W.

Kaufe laufend

Eisen, Lumpen, Papier

Knochen und Metalle

zu den höchsten Tagespreisen

Adolf Metz

Ferkel

hat zu verkaufen Ackermann.

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischneidpflüge

Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche

Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Eine Tat im Innern.

Kann der Tat des Massenwertes, die hoffentlich in der Zukunft nicht wieder eintreten werden wird, nicht eine Tat im Innern zum Guten des deutschen Volkslebens folgen? Notwendig ist sie gewiß, denn die Kosten der Lebenshaltung übersteigen alle Befähigungen, die sie befähigen haben. Alle diejenigen Haushaltungen, deren Mittel sich nicht automatisch erhöhen, wissen kaum noch, was sie anfangen sollen, und ihre Zahl vermehrt sich von Tag zu Tag, da die ständige Kaufkraft die Erträge der gewöhnlichen Berufe hermindert. Aber auch diejenigen, deren Wohlstand sich fortwährend erhöhen können, werden in die dunkle Zukunft, die schließlich doch einmal ein „Es hierher und nicht weiter“ führen wird. Wir können nicht so weit kommen, wie die 6 Millionen Deutsch-Franzosen, aber die 60 Millionen Reichsdeutsche sind schwerer zu ernähren, als jene. Konventionen allein reichen es nicht mehr, wir müssen für Lebensmittel und Stoffen die Tat der Produktionsvermehrung fertig bringen, und zwar in höchstem Maße, daß ein Arbeiter der heutigen Preise sich einleitet und nicht etwa eine Entzerrung des Budgetertrages fordert. Es ist sehr wohl zu verstehen, wenn Preise gefordert werden, die den Produktionskosten entsprechen, aber es darf auch die Grenze nicht überschritten werden, die für die Zahlungsfähigkeit von Millionen besteht, die keine Beihilfen oder doch nicht nennenswerten Zuschüsse zu erwarten haben. Deren Lage muß nicht weniger bedrückend werden, als die aller anderen Bevölkerungsklassen. Das Reich kann nicht jedem Bedrängten einen Kaufsmarsch in die Hand drücken, und wenn es das täte, so würde auch dieser Betrag durch neue Steuererhöhungen verschluckt werden. Nicht Unterstellungen bringen wirklich Hilfe, sonst hätte es längst anders sein müßte, sondern ein Damm gegen die Zeuerung ist nötig.

Die einfachsten und zugleich härtesten Erfahrungen des täglichen Lebens werden an unseren Zentralstellen nicht so beachtet, wie sie es verdienen. Seit fast sechs Monaten seit Beginn der Kriegsjahre, werden in den deutschen Familienverhältnissen die Defizite, und diese Defizite hat richtige Ausgaben mit sich gebracht. Zu Anfang der Kiste kostete der Zentner Weizen fast 20 Mark, heute über 50, vielfach beinahe 60 Mark. Dazu kommen die höheren Preise aller Lebensmittel, der Kleidung, der Baumaterialien und der Wohnungskosten. Dieser Zustand ist nur zu ertragen in der Erwartung auf eine Besserung im Frühjahr. Aber der 1. Mai ist nahe, und die Entzerrung bleibt aus.

Es fehlen nicht nur die Arbeitskosten, sondern auch die der Verwaltung und die Steuern. Die Kartellkonferenz hat jetzt freie Ankäufe vorgeschlagen. Aber damit erlangen die Leute mit leeren Taschen noch keine gezeigerte Kaufkraft. Die Senkung der Preise kann nicht überall sich sofort in hohem Maße vollziehen, aber sie taun sich von bescheidenen Anfängen fortsetzen. Zu diesem Zwecke müssen alle Bestimmungen beseitigt werden, die in diesen harten Zeiten die Produktionsvermehrung hemmen. Auch Gesetze können zur Plage werden, wenn sie um der Theorie willen den Hunger in Permanenz erklären.

Die Tatsache darf nicht verheimlicht werden, daß Millionen Deutsche hungern, frieren und sich nur mühsam aus alten Fäden neue Kleidung herstellen, die wegen der Knappigkeit des Materials nur kurze Zeit aushält. Der Fleischkauf ist vielen Familien zur Unmöglichkeit geworden, Kartoffeln, Brot, etwas Fett beanspruchen pro Kopf und Jahr schon Kaufende. Da hilft nur die Tat der Verbilligung, damit an ihrer Stelle Luft kommt. Die Preissteigerung ist keine mathematische mehr, sie richtet sich über die Grenzen der Zahlungsfähigkeit hinaus. Das Volk, welches dieser letzte Winter in die deutsche Vorkriegszeit gemacht hat, ist zu groß, es kann nicht allein vom Inlande aus gespeist werden.

Unter Kameraden.

18. Erzählung von Fritz Heine

Er war oft mit Schenk zur Hand, konnte ihm also als guter Ratschläger. Dölling aber war ein ausgereiteter Witwenhölzer. Köstlich fast schlossen die Dragoneroffiziere aus dem kleinen Schießstand, den sie sich hinter ihrer Reitbahn eingerichtet hatten, und mocht als einmal hatte Wölher hier Gelegenheit, Döllings und Rangenlatts eminente Fertigkeit zu bewundern.

Das Leben seines Gegners lag in seiner Hand. Und mochte es denn sein? Ging es nicht ohne ein Duell ab?

Man nennt leicht den Duellkampf einen Krieg im kleinen, nichts erschien ihm falscher als sich eine Auslegung. Den Krieg liebte er bis zum Fanatismus; er war der Ansicht, daß man ihn hätte erfinden müssen, wäre er nicht von Ambrosia gewesen. Ihm erschien er wie ein Gewitter. Wenn es heraufzieht, fürchtet sich alle Welt vor den unheilvollen schwarzen Wolken, dann entladet es sich, und rascher als der Blitz erleuchtet es auf. Schwere, stürzende Blitze sind verflucht, auch Leben erblüht überall. — Krieg ist der Kampf um das Dasein der Völker, sie sollen zeigen, ob sie noch Existenzberechtigung besitzen. Krieg ist ein Einigungsmittel der Völker! — Wie ganz anders das Duell. Wölher hatte es, vielleicht doppelt, weil er ihn eine gewisse Berechtigung nicht abzuhängen konnte.

Schenk hatte sich in Verlegenheiten gegen Fran von Dölling ergaucht. Der Gatte antwortete:

Sollen die beiden Gegner nun vor ein Gericht gehen, mochte es heißen wie es wollte? — sollte man Heunen verurteilen, schmutzige Wäsche waschen, wie in einem modernen Sensationsprozeß?

Und die Sünde? — Stand sie mit der Schwere der Verleumdung im Einklang?

Ach, wurde keinen Offizier in meiner Armee finden, der die Ehre eines Kameraden freudlich angreift, ist zu ungefähr stand in den ehrenrührigen Verordnungen, aber — wie wenige Fälle eintrat, sah auch Verleumdung — kein Feind so lange nicht das Eingeständnis jedes einzelnen so sein ausgedrückt war, daß ihm die Verleumdung, welche er einem Kameraden zufügte, als ein Schloß gegen die

Wir haben nicht nur eine tüchtige Landwirttschaft, wir haben auch eine hervorragende Kaufmannschaft, und beide müssen praktisch zusammenarbeiten. Es hat einen guten Grund, an welchem die Verhandlungen über den Abschluß des Massenwertes einsehlich, es muß auch eine Stelle geben, von der aus die Tragalierung des Massenwertes besichtigt werden kann. Besichtigt nicht, so werden die Folgen auf das ganze Reich zurückzuführen. Hebermensches kann niemand ertragen. Trotz des niedrigen Ausfallsandes sind große Ausgaben gemacht worden, es muß also auch auf dem Lebensmittelpreis etwas gesehen. Denn das Reich darf mit einer erfolglosen Verbilligungsaktion doch die Feuerungsanschlässe. Das muß auch die Entente einsehen, die mit ihrer Forderung nach dem Fortfall der Preisindebitionen viel zu der Preiszunehmbarkeit beitragen hat. Nicht das Brot billiger hätte viel mehr Geld gespart werden können, als die ganze Subvention betrug. Wm.

Der „beigelegte“ Zwischenfall.

Notenwegen in Genoa.

Der Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages scheint in Genoa endlich vorläufig beigelegt zu sein. Allerdings, man traut dem Frieden noch nicht so recht. Sonnabend und Sonntag folgte Note auf Note wegen dieses Zwischenfalls, dessen Abschluß die letzte dieser Noten konfirmierte. An und für sich glaubte man, daß mit der deutschen Antwort auf die Note der neun Mächte alles erledigt sei, war sie doch das Gegenteil fastestiger Einigungsvorhandlungen mit den Engländern und Italienern. Aber nein, die Franzosen gaben sich so recht nicht zufrieden. Schließlich fandte Herr

Barthou eine scharfe Protestnote an de Facta, in der er die deutsche Antwort als durchaus unbefriedigend erklärte und schließlich eine Entzerrung der Ententebedingungen forderte. Diese Note war, soweit sie Deutschland betraf, in einem so überaus großen, alle Befürchtungen überbreitenden selbständigen Don abgefaßt — sie sprach von „Ungewöhnlichen Behauptungen“ der Deutschen u. a. m. daß der Reichstanzler Dr. Wrisch sich genötigt sah, in einem Schreiben an de Facta entscheidenden Einspruch gegen die französischen Behauptungen zu erheben. Behauptungen, durch die, wie es in dem Schreiben wirklich heißt, „an einem besonders schließlichen Tage der Konferenz wegen der Annahmehel des italienischen Königs, Dr. Red., der von Rom, Herr Präsident, so nachdrücklich betonte und so tatkräftig vertretene Geiß von Genoa am schwersten verletzt wird.“

Unterbrecht war am Sonntag die von Barthou beantragte Sitzung der Ententelegationen

zusammengetreten, an der die sieben neun Mächte der Großen und Kleinen Entente teilnahmen, die die erste Note an Deutschland unterschrieben hatten. In dieser Sitzung kam es zu einer sehr hitzigen Debatte. Lloyd George wurde sehr erregt und sagte den Franzosen recht groß und deutlich seine Meinung. Wenn das mit den anderen „Zwischenfällen“ nicht aufhöre, werde er genug sein, der Welt recht deutlich zu sagen, wer den Erfolg der Konferenz vergrößern wolle. Barthou soll darauf nur einige kleinlauten Phrasen von Frankreichs Verhängniswille erwidert haben. Schließlich einigte man sich auf

eine neue Note an die französische Delegation. In dieser Note wird die deutsche Behauptung, daß die deutsche Delegation die Entente den Franzosen unter dem sie stand, als sie den russisch-deutschen Vertrag unterschrieb, nicht erkennen lassen, mit den Worten zurückweisen: „Nicht ein Schatte eines Beweises liegt für diese Behauptung vor.“ Nach

vieler recht einschlägigen „Beweisführung“ behauptet man dann dreist und gottesfürchtig, Deutschlands Befürchtungen vor Geheimverhandlungen der Entente mit Russland seien unbegründet, denn:

„Kein Entzerrt wäre von der Konferenz angenommen worden, oder hätte vor ihr angenommen werden können, ohne die volle Möglichkeit seiner Erörterung in den unabhängigen Kommissionen und Unterkommissionen zu geben, und in diesen Kommissionen und Unterkommissionen des Reiches auf dem Wege der Gleichberechtigung mit den anderen Mächten vertreten.“

Wenn sich die Deutschen auf diese Gleichberechtigung verlassen hätten! Nach den nächsten Phrasen von „loyaler Zusammenarbeit“ usw. schließt dann die Note mit folgenden Sätzen:

„Die Unterzeichneten behalten ihren Regierungen ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als null und nichtig anzusehen, die etwa als den geltenden Verträgen zuwiderlaufen geäußert werden. Der Zwischenfall soll jetzt als abgeschlossen angesehen werden.“

Der erste dieser beiden Sätze ist ein Jufgehändnis an die Franzosen ebenso wie die in die Note nochmals einmündigste Feststellung, daß Deutschland fortan nicht mehr an den Verhandlungen teilnehmen darf. Der letzte Satz kam auf den ausdrücklichen Wunsch der Franzosen in die Note. Ob er auch wirklich den Tatsachen entspricht?

Was plant Frankreich?

Genaufrühbeigele Mächtekonferenz in Rheinfeld. Der beiliegte Kriegsminister ist am Montag in Begleitung des belgischen Generalstabschefs, verschiedener Generale und seines Kabinetschefs sowie des belgischen Marineattachés in Paris nach Koblenz gereist. Gleichseitig hat der französische Kriegsminister sich nach Koblenz beggeben. Die Mächte wurden vom Kommandanten der amerikanischer Besatzungsarmee empfangen. Am Mittwoch werden sie sich nach Duisburg und Aachen begeben, um die Befestigung der Brückenköpfe zu untersuchen. Von dort beabsichtigt der französische Kriegsminister nach Mainz zu reisen und der belgische Minister nach Aachen.

Die französischen Mächte geben sich im Zusammenhang hiermit alle Mühe, die Ereignisse in Deutschland in Erinnerung zu bringen. Sie sprechen auch von einer allierten Befestigung infolge des deutsch-russischen Vertrages.

Borbereitungen zur Befestigung des Ruhrgebietes.

So bringt die „Humanität“ die aufsehenerregende Meldung, daß die Industrie in der zukünftigen Stelle Order erhalten habe, sich zu einer eventuellen Mobilisierung in der Lage bereitzustellen. Bisherig ist kein-keine Dementi in dieser Angelegenheit erfolgt. Auch das „Deinor“ brachte die Meldung, daß der französische Generalstab an der Vorbereitung des Einmarsches in das Ruhrgebiet arbeite. Die „Humanität“ will von absolut unzuverlässiger Seite erfahren haben, daß die französische Regierung durch Gebiete in Antwerpen an die zur Herstellung von Kriegsmaterial eingerichteten Betriebe die Industrie für die Mobilisierung für einen sehr kurzen Zeitraum vorbereitet. Die Munitionsmengen, deren Befestigung in Aussicht genommen ist, seien außerordentlich groß. Sie übersteigen in den einzelnen Betrieben die Produktion des Jahres 1918.

Französische Verhaftungen in der Rheinpfalz.

Bahische Mächte werden, daß in der Gegend von Maximiliansau für stärkere französische Marineartillerie Quartier gemacht wurde. Bei Maximiliansau befindet sich ein bisher nur schwach bewachter Stützpunkt.

17. Kapitel.

in einem Barockzimmer des großen Krankenhauses zu Eppendorf bei Hamburg lag Würtimer von Dölling in einem bequemen Krankenstuhl; das linke Bein lag in einer besonderen Stellung angebracht unter einer dünnen Decke.

Er langweilte sich, langweilte sich schmerzhaft. Die Zeitung hatte er schon gelesen, die mitgeschriebenen eigenen Bücher konnte er fast auswendig.

Seit fünf Wochen war er hier, fast fünf Wochen langweilte er sich während drei Drittel des Tages, nach Ansicht des Chirurgen ein ausgezeichnetes Mittel, den Heilungsprozeß zu beschleunigen.

Nach vierzehn Tagen aber schon wurde es Dölling zu arg und er ermoht allen Entschluß, die Möglichkeit, einen Entzerrt einzuweisen zu lassen.

Also dießmal, wie am Tage des Duells — Vorkamman wollte mit ihm das Garnisonlazarett rufen, er weigerte sich entschieden. Erlaubt wolle es ihm nicht, mit seinem Gegner in Verbindung zu kommen, der ebenfalls dorthin geschickt war, dann aber bezate er eine vom Vater über-

nommene Abneigung gegen Militärärzte. — Der alte Herr, preußischer Gardeoffizier, war während der Erhebung Schleswig-Holsteins in die Dienste der Herzogtümer getreten und hatte das Unglück gehabt, bei Söldest eine bänische Kugel in die Hüfte zu bekommen. Das Bein blieb steif, er konnte nicht Soldat bleiben und schob nun wahlbereits die Schuld den Militärärzten zu.

Und diesen hoch ererbte auch Würtimer. Freilich war der eigene Regimentsarzt nicht geeignet, diese Abneigung in Liebe zu verhandeln. Dem alten Herrn aus noch älterer Schule kam es allerdings mehr darauf an, daß Rapport und Rechnungen genau stimmten, als daß die Kranken gesund wurden.

Der eigene Hausarzt besorgte den nötigen Verband, mit dem der Verwundete einen kurzen Transport wohl ausfallen konnte. Hierherbrachte an den Chirurgen des Eppendorfer Krankenhauses und leitete Würtimers Überführung dorthin. Schon am demselben Abend befand sich Würtimer von Dölling in diesem Barockzimmer, das er aus eigener Kraft noch nicht verlassen konnte.

Die Verletzung des linken Armes war übrigens schwerer als es anfangs den Anschein machte, denn einige kleine sich abblende Knochenfragmente vergrößerten die Wundung. In-angehenber aber noch hatte die Kugelwunde, am unangenehmsten aber die schmerzende Schwere, links Würtimer von Dölling schmerzte sich doch so sehr nach einem hübschen Gesicht.

Schließlich hat er den behandelnden Arzt um Schiffe. Der Arzt versprach, sein Möglichstes bei der Frau Oberin zu tun, konnte aber nichts versprechen, da Gebende für einen Wechsel kaum angeordnet werden konnten. Wenn falls hatte er aber Erfolg, denn zwei Tage später hielt eine andere Pflegerin ihren Einzug in das Barockzimmer, die Langweilte floh.

Württemberg von Dölling sah die Schwester Alca brühen, wenn auch beschloß, ihn und machte sofort eine merkwürdige Entdeckung, nämlich die, daß die Dienstadt der Pflegerinnen eigentlich eine ganz hübsche war. Doch ihm das nicht früher ausgefallen war!

Jeder Gedanke an Ortswechsel war geschwunden. Er sagte sich, daß es er nirgendwo besser haben könnte als hier, und erkannte sogar die vorzüglichen Eigenschaften des behandelnden Arztes an.

Schade nur, jämmerliche, daß die Minuten, die er mit

Rundschau.

Deutschlands Leistungen. Die Reparations-Kommission stellt in einer Vorlesung fest, daß die deutsche Regierung, nachdem ihre Antwort über die als Garantie für durchzuführende Reformen als unbefriedigend zurückgewiesen wurde, mit der Zahlung von 18 Millionen Goldmark am 15. April in den neuen „erweiterten“ Zahlungsplan eingetreten ist.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Der neue amerikanische Botschafter dem Deutschen Reich, Max Baer, hat sich in einer Rede über die deutsch-amerikanischen Beziehungen ausgesprochen. Er hat eine kurze Ansprache, in der er sagte: „Auf Grund meiner Anweisung bin ich berufen, den freundschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sowie die Wiederherstellung und Pflege des Vertrauens zu fördern, das zwischen beiden Völkern bestehen sollte. Es bereitet mir aber anheim, eine besondere Freude, über Ereignisse zum Ausdruck zu bringen, die die Auslösung dieser Beziehungen meinen persönlichen Wünschen entspricht, und daß ich mich in jeder Weise persönlich bemühen werde, ein aufrechtiges, wechselseitiges Einverständnis zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der meinigen herbeizuführen.“ Der Reichspräsident erwiderte in einer kurzen, in gleichem freundschaftlichem Sinn gehaltenen Ansprache.

Ein deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen. In dieser Tage im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Es bezieht sich insbesondere auf die Regelung des gegenseitigen Verkehrs der Handelsreisenden, gewisser Fragen des beiderseitigen Schiffsverkehrs und Grenzpassiersachen und der Befugnisse der beiderseitigen Konsularbeamten. Das Abkommen enthält ferner eine Erklärung, wonach beide Teile bereit sind, demnach in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiter Grundlage einzutreten. Das Abkommen muß noch ratifiziert werden.

Eine neue Eisenbahnbeamten-Gewerkschaft. Die „Gewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamten“, ist von aus der Reichsbahn-Gewerkschaft ausgeschieden. Eisenbahnbeamten gegründet worden, deren die Politik von Reine und Schärferheit zu radikal wurde. Die neue Gewerkschaft ist parteipolitisch und religiös neutral, steht auf dem Boden des Programms des Deutschen Beamtenbundes und zählt bereits im Augenblick der Gründung mehr als 80 000 Mitglieder. Sie umfaßt Beamtengruppen aller Berufsstände, ist also weitestgehend gegliedert. Ihre Spitzengliederung wird sie im Deutschen Beamtenbund finden.

Das gealterte deutsch-russische Verträge in Amerika. Trotz vieler misslungener Kommentare der nordamerikanischen Presse dürfte und allgemein der Eindruck sich geltend machen, daß das deutsch-russische Verträge in den Vereinigten Staaten durch den Abschluß eines Vertrages, der den wirklichen Frieden sichert, ungewisselt gelassen ist. Hinzu kommt die einleitende Note Tschichow's. Die Möglichkeit besteht, daß nun auch die amerikanische Regierung sich mit dem Problem der Anerkennung der Sowjetregierung befassen wird.

Die Angst vor dem deutsch-russischen Bündnis. Die Pariser deutsche Botschaft vertritt ein kategorisches Dementi der durch die englische und französische Presse angelegenen Phantasiebildung der „Welt-Wait“ über ein deutsches-russisches Bündnis. Ein des deutsch-russischen Vertrages. Der „Zempe“ hält es für nicht, dieses Dementi mit folgender Bemerkung zu begleiten: „Trotz dieses unvermeidlichen Dementis ist es sehr wahrscheinlich, daß die deutsche und die bolschewistische Regierung unter sich eine politische Einigkeit geschlossen haben, die unbedingte militärische Folgen nach sich ziehen muß. Die deutsche Botschaft betont, daß es keineswegs militärische Charaktere, zu denen es auch Morimor von Dölling zählte, liebt. Sie möchte nicht jener sein, der er selbst, aber vielleicht etwas älter, ihm möchte das nichts aus. Gerade so, wie sie war, geriet sie ihm.“

Dölling konnte gegen seine Umgebung ziemlich unangenehm werden, als Kranke vor er zuweilen unwillig, niemals aber gegen Schneider Clara. Er tat alles, was sie anordnete, besaß die pünktlich ihre Willungen, lediglich um ein zutimmendes Bewußtsein oder einen freundschaftlichen Blick aus ihren tiefen Augen zu erhalten.

Und die Schneider hätte kein Weib sein müssen, wenn sie das nicht bemerkt. Sie gestand sich auch bald, daß ihr der junge Offizier mehr Interesse einflößte als andere, und sie war geneigt, ihm dessen Augen oft so weiterzusehen und träumerisch in die Ferne blickend, zum Selben eines Romans zu machen. Im Duell ver wundet. Das wurde nie gelagt und eineländend, auch der Arzt sprach von der Wunde als solcher. Aber woher sollte Herr von Dölling denn kauft den Stuhl haben?

Wenn ich das einmal mit Ihnen ein Briefchen schreiben allein blauben könnte, Schneider Clara.“ sagte Moritz vor eines Tages, als der Arzt ihn loben verließ, die Blaugrün, um die er noch beschäftigt war, die letzten Sandreidungen für eine möglichst bequeme Lage des verwundeten Beines zu tun. „Sie sind nicht so lieb und freundlich gegen mich, daß ich Ihnen eine Bitte ausbreiten muß.“

„Nicht so gut?“ fragte sie und rüttelte den Stuhl, welcher dem linken Bein als Stütze diente, um etwas weiter. „Ja, ja! aber meine Bitte. Immer, wenn ich Ihnen etwas sagen möchte, gehen Sie davon.“

Der inoffizielle amerikanische Beobachter. Das amerikanische Staatsdepartement hat die Erklärung erlassen, daß in der Stellung des amerikanischen Beobachters auf der Konferenz in Genoa, zu dem bekanntlich der amerikanische Gesandte in Rom, Chubb, ernannt wurde, keine Veränderung eingebracht werden soll, sein Verhältnis zur Konferenz bleibe das bisherige. Chubb hat in persönlichen Erklärungen ebenfalls auf seine ganz inoffizielle Anwesenheit in Genoa hingewiesen.

Zuschauende Morgens an den russischen Verhandlungen. Der amerikanische Finanzmann Morgan wird, falls Präsident Harding zustimmt, nach Paris reisen, um an den Verhandlungen des von der Reparations-Kommission zum Studium einer internationalen Anleihe eingesetzten Sachverständigenausschusses teilzunehmen. Diese Zustimmung ist nicht unmöglich, da die Morganbank eine private Institution ist.

Eine Warnung Lloyd Georges an Frankreich. Bei einem Pressenapung in Genoa erklärte der englische Botschafter, Lloyd George habe in der Erklärung der Signatarmächte a. a. ausgeführt, daß er sich nicht erlaube, zu sagen, man müsse jedoch darüber vollkommen klar sein, diese Zusammenkünfte sei nur dann möglich, wenn sie im Sinne einer vollkommenen friedlichen Politik erfolge. Wenn das Gegenteil der Fall wäre, wenn man jeden Augenblick Zwischenfälle schaffen wollte und einen Zustand der ständigen Verunsicherung in Europa aufrecht erhielte, so würde die englische Demokratie nicht fortzudauern, mit den allen Alliierten zusammenzuarbeiten, und ihre Handlungsfreiheit zu wiederherstellen müssen.

Eine unpolitische Wanderschaft Boinearés. Boinearés hielt Sonntag in Banach auf einem Parkett der französischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, dem er präsierte, eine Rede, von der man mit Spannung Erklärungen über die Konferenz in Genoa erwartet hatte, die sich aber darauf beschränkte, die Doktrin der Sowjets energisch zurückzuweisen und die all eingeschickten Forderungen der Bauernschaften in Frankreich beverleichte. Der Ministerpräsident äußerte sich in seiner Rede zur allgemeinen politischen Lage und zu den Beziehungen von Genoa. Der Ministerpräsident reiste Montag nach seinem Wohnort Bar le Duc, wo er bei Gründung des Provinzialrates der Dniester eine wichtige politische Rede halten wollte.

Amerika aus aller Welt. **Tanzschülerin Dueding's.** In Dueding wurde der Tag, an dem diese schöne Stadt 1000 Jahre alt wurde, festlich begangen. Reiche und bunte Ausattung der Straßen, zahllose Besucher aus Nah und Fern und ein würdiger Festzug bildeten das farbenfrohe Gedränge der Tanzschülerfeier. Eine Festzug der städtischen Behörden geleitete sich zu einer eindrucksvollen Feier, bei der die Behörden von Staat, Provinz und Kreis ihre Glückwünsche darbrachten. Oberbürgermeister B. anst, der seit 27 Jahren die Geschicke der schönen und alten Stadt leitet, wurde auf Grund eines einstimmigen Beschlusses zum Ehrenbürger von Dueding ernannt. Der Festzug Dueding's wurde durch keine unheimlichen Zwischenfälle gelehrt.

Eine Wollschere verurteilt. Seit geraumer Zeit wird in Heidelberg die Musiklehrerin Hildegard Salomon, geb. Döber, der Geologen Geh. Rat Dr. Salomon, verheiratet. Die junge Dame hatte sich zur Erholung nach Heilmath begeben wollen, traf jedoch dort nicht ein. Alle polizeilichen und privaten Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Der Fall Gensler. Wie aus München berichtet wird, liegen Anzeichen vor, daß der verurteilte Mörder der Kaiserin Elisabeth Gensler nicht aus dem Leben zu erlösen ist.

„Ich bin sehr dankbar überaus, daß ich noch einmal so schnell geliebt würde, wenn Sie meine Bitte erfüllen.“

„Nun gut, sagen wir also deshalb. Wenn es geht, will ich Ihnen gern ein Stündchen opfern.“

„Dann?“ Was das nun wieder heißen soll. Ob er nehmen ist nicht an.

„Nun, nun, es etwas, meint er aber nicht so. Ich darf Ihnen sagen, daß ich morgen meinen freien Nachmittag habe. Ich muß in der Stadt einige Besorgungen und ein wenig Besuch machen, das nimmt aber nicht die ganze freie Zeit in Anspruch. Also von zwei bis drei, vorausgesetzt, daß es der Arzt erlaubt.“

„Ich darf — Was geht es den an?“

„Nun, Herr von Dölling. — Sehr vorsichtig. Sie wissen, der Verband ist schließlich nur ganz leicht ungeliebt, also ist jede unnötige Bewegung zu vermeiden.“

Morimor von Dölling's Augen strahlten, als er der Schneider nachsah, die staltlich und hochaufgerichtet das Zimmer verließ.

Gewiß war er in sie verliebt. So sehr, wie nur je in seinem Leben, aber verliebt hätte er sich in dieser Lage in jedes nur erträglich hübsche Weib, das sagte er sich selbst. Deshalb aber wäre er nie auf den Gedanken gekommen, sein Gesicht mit dem ihren verknüpfen zu wollen. Er, der Herr von Dölling, und die Wollschere aus dem Epender-Krankenhaus!

Aber in der langen Zeit des Wartelebens kam ihm von Tag zu Tag mehr das Bewußtsein seiner Schmach. Von und von waren bisher die Anknüpfung seines Lebens gewesen, um die er sich drehte, die ihm einen festen Halt gewährten, ihn aufrecht und ihm den Weg wiesen. Doch war für ihn verwindend, von er wurde ausgehollt. Der Blick in den alten Verhüllungs, er aber mußte neue, unbekannt und ungewohnte Wege gehen — und diesmal allein.

Morimor grünte vor dieser Aussicht.

Da freute Schneider Clara seinen Blick. Er verhielt sich in das Mädchen, aber nicht so blind, daß er nicht ihr feines, energisches, zielbewusstes Wesen hätte bemerken sollen. Ihre ruhige Willkür. Es war ihm selbst erträglich, wie ein unbedingtes Vertrauen er in seine Wollschere setzte. Wenn er ihn sehen und denken würde, konnte er getrosten auf die Zukunft denken.

geschienen ist. Es konnte übrigens festgestellt werden, daß Gensler klar benachrichtigt wurde, so daß die Schuldsumme wesentlich zusammengekauft. Der gleichfalls verurteilte Dr. Krafft, Erfinder des Stabiosekums gegen Krebs, dem Gensler für die Zwecke des Sanftstoffes unbedingtes Plausatetepte gab, wird ebenfalls, hauptsächlich zum Zusammenbruch Gensler's beigetragen zu haben.

Frei-Bären verhaftet. In Dautsburg wurden drei Männer verhaftet, die in Besessmott bei Bielefeld eine 70-jährige Frau durch Sammerische ermordet und dann becaut hatten.

Eine Gemeinde in Konflikt. Das Konflikt bezieht sich gegen die fähigste Gemeinde Niederbergh bei Bittau eingeleitet worden. Die Sparkasse der Gemeinde hatte vor einigen Wochen die Zahlungen eingestellt wegen verfallener Bausparverträge ihres Kassierers. Zur Klärung der Unklarheit ist nun das Konfliktverfahren eröffnet worden.

Brand in einem dänischen Hafen. In Alsborg entstand in einem Wohnhaus am Hafen ein Brand, welcher durch Hebebrücken auf beschiedene andere Häuser übergriffen wurde. Die Feuerlöcher sind zu einem Großfeuer entzündet. Der Schaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt.

90 Prozent der Bevölkerung verhungert. Wie aus Moskau gemeldet wird, hungern im bolschewistischen Gouvernement Wolynien 600 000 Personen. Die totalen Hilfsorganisationen können nur 10 Prozent der Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgen. Die Lage ist grauenvoll. Immer häufiger verlaßten Eltern ihre Kinder. Die Kindersterblichkeit ist längst überhöht.

Die Ernteausbeute der russischen Kirchensteuern. ergab bis zum 1. April: 531 Rubel in Rubel (16,5 Mark), 12 Rubel Silber im Wert von 228 400 000 Rubel — und Gold im Wert von 8 578 000 000 Rubel. Der Wert der Goldstücke, die den Kirchen entnommen sind, ist noch unbekannt.

Jita noch auf Madeira. Nach englischen Meldungen wird die Grafin Jita bis nach ihrer Rückkunft, welche innerhalb eines Monats erwartet wird, in Jangal bleiben.

Explosionen in Serbien. In Monastir (Serbien) brach in einem Munitionsmagazin, in welchem über 80 Magazine verstaubener Munition lagen, Feuer aus. Eine 1/4 bare Explosion zerstörte die ganze Umgebung. Die Bevölkerung flüchtete, von Panik ergriffen, außerhalb der Stadt. Alle nahe dem Magazin gelegenen Häuser stürzten vollständig ein. In allen Gebäuden in Monastir zerbrachen die Fensterscheiben. Das ausgeerdete Militär konnte nicht das Feuer löschen. In mehreren Stabilitäten Gebäude ausbrachen. Der Schaden ist überaus groß. Viele Menschenleben sind zu betragen. Die Ursache dieser furchterlichen Explosion muß erst festgestellt werden.

Einmarsch der Amerikaner. Die Vereinigten Staaten haben der Bürger nummer Frankreich und das Ägypte übergriffen. Im Jahre 1921 legten, wie aus New York berichtet wird, die amerikanischen Besatzungsarmee 1 713 000 (englische) Pfennig für den großen Krieg über den Atlantik an. Das portugiesische Kaiserreich hat auf seinem flüchtigen Selbstamerikaner die eigentlichen Ursprunges eine Beschuldigung ertitten, die so schwer ist, daß der Weiterlauf unmöglich ist.

Wollschere verurteilt. Seit geraumer Zeit wird in Heidelberg die Musiklehrerin Hildegard Salomon, geb. Döber, der Geologen Geh. Rat Dr. Salomon, verheiratet. Die junge Dame hatte sich zur Erholung nach Heilmath begeben wollen, traf jedoch dort nicht ein. Alle polizeilichen und privaten Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Der Fall Gensler. Wie aus München berichtet wird, liegen Anzeichen vor, daß der verurteilte Mörder der Kaiserin Elisabeth Gensler nicht aus dem Leben zu erlösen ist.

Am nächsten Nachmittag sah Schneider Clara an Dölling's Barm und plauderte mit ihm, das heißt, er sprach, und sie hörte an.

Morimor fand das tiefe Bedürfnis, sich einem Menschen ganz und rückhaltlos mitzuteilen, ihm alles zu sagen, was ihn seit Wochen bewegte, und nun sah diese Frau neben ihm. Er erlaubte sich, von seiner Ehe, daß seine Frau in Amerika sei, die Scheidung eingeleitet habe, die beide an diesen Gestand schuld seien und doch auch nicht. Er erwähnte, daß er sich für die Ehe seiner Frau entschieden hätte, und verheiratet hätte, er nicht Offizier bleiben könnte, es aber auch gar nicht bleiben wollte. Er hätte auch schon seinen Abschied eingebracht und dachte, daß er in vierzehn Tagen ein freier Mann sein würde.

„Voransgesetzt, daß man mich des Duells wegen nicht noch vorher einbringt.“ schloß er.

Schneider Clara sah während der ganzen langen Zeit ruhig da und unterließ ihm nicht. — Der junge Offizier interessierte sie mehr, als sie sich noch einlegend. Aber weshalb erzählte er ihr das alles? War er etwa von Status so mittellos, daß jeder es erfahren hätte? — Eider nicht, denn auch mit dem Arzt sprach er im allgemeinen nicht mehr, als nötig war. Und so wie er, sprach man auch nur zu jemand, den man sehr genau kennen lernen möchte. — Jeder Mensch muß Absichten zu erfüllen haben und arbeiten. — Eine Pflichten ist das Leben nicht lebenswert.“

„Das weiß ich doch nicht. — Nun ja, ich bin doch noch gar nicht von hier entlassen und das ist die Vorbereitung für alles andere. Also war es doch gar nicht nötig, über diese Phrase nachzudenken.“

Sie sah ihm eigentlich lächelnd an.

„Ich will Ihnen eine bessere Erklärung geben, der allem eine richtigere, Herr von Dölling. Es war Ihnen unbekannt, darüber nachzudenken. Sie überlassen das gern anderen.“

Er sah sie erlaunt an — woher wußte sie das?

„Ich will mich so meine er kann, — Sie haben recht. Ich bin eine positive Natur, der es lieber ist, man weiß über die Wege, als daß sie dieselben selbst sucht.“

Schü=Li

Sonntag Abend halb 9 Uhr

Das grosse Sensations-Programm

Der große Rex-Film der Ufa

Zum ersten Male

Grausige Nächte

Knöppchens Frackhose

Spannender Film 5 Akte

Zum Totlachen

Radolfszell am Bodensee, herrliche Naturaufn.

Schü=Li

Am Dienstag, den 2. Mai, abends halb 9 Uhr findet im Hotel zur Post eine Versammlung aller wahlberechtigten Männer und Frauen von Kemberg statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur Wahl von Vertretern zum Kreisrat. Bürger-Verein

Prof. Dr. Guenther

Frauenarzt

Dessau, Mariannenstraße 13 pt.

hält wieder

Sprechstunden



Kleesaaten Grassaaten Seradella Futterrüntelrüben Gemüse- u. Blumen-Sämereien Carl Traub - Wittenberg Samenhandlung und Selbstwaren Coswigstr. 11 Frankfurt 189

Raucher sparen Geld



wenn dieselben meine Rauchtobake direkt ab Fabrik beziehen.

Besende franco einschließlich Verpackung gegen Nachnahme

8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.

200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.

in erstklass. reiner Qualität, auf Wunsch in den einzeln. Sorten sortiert

Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501

Friedrichstr. 108-112

Achtung!

Eine große Sendung Seidel & Neumann-

Räder

sind eingetroffen und gebe sie zum billigsten Tagespreis ab

Gummi

in großer Auswahl billig

Paul Ostermann, Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen schnell und billig

Vertreter

mit ca. 1000 M. für neuartigen Artikel in der Landwirtschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an Max Hahn A.-G., Berlin SW 68

Ein neuer leichter

Kastenschlitten

solwie eine sehr gute

Säckelmaschine

preiswert abzugeben Köpferstr. 6

Gewerkschaftskartell.

Wir weisen auf die am Sonnabend abend 8 Uhr im

Schützenhaus

stattfindende

Versammlung

hin und ersuchen, dieselbe recht zahlreich zu besuchen

Der Vorstand.

Ein gut

möbl. Zimmer

zum 1. Mai zu vermieten

Leipzigerstr. 55

Turn-Verein

Sonntag mittag 1 Uhr Abfahrt der Mannschaft zum Werbelauf nach Schmiedeberg. Von halb 3 Uhr auf dem Sportplatz vollständiges Turnen zu den Turnfesten in Schleeen u. Grina

Krieger- u. Landwehrverein

Die Monatsversammlung findet erst am

Sonnabend, den 6. Mai

statt. Der Vorstand

Radfahr.-Verein

"Argo"

Freitag, den 28.

4., abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Palmbaum)

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht

Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerkor

Sonnabend abend

Singestunde

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Generalversammlung

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht

Der Vorstand

Waldhaus Niemitz

Sonntag den 30. April

ff. Kaffee und Kuchen

von 3 Uhr an

Ziegenböckchen-Auslegeln

Zur Maifeier empfehle

ff. Kaffee

Quark-, Mohn- und

Rhabarberkuchen

solwie

Bodwurst und Schokolade

Um gütigen Besuch bitten

S. Welschen

Lubast.

Sonntag, den 30. April

Damen-

Ball

Es laden freundl. ein

Die jungen Damen und der Witt.

Ateritz

Sonntag, den 30. April

Große Ballmusik

wogu freundl. einl. Gerbest

Tanzen frei!

Zur goldenen Weintraube.

Sonntag, den 30. April, von nachmittags 4 Uhr ab



allgem. Ball



Es ladet freundlichst ein

Er. Klubes.

Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr im Schützenhause

öffentl. Versammlung

Vortrag:

Der Anschlag auf unsere deutsche Volksschule im Reichschulgesetz-entwurf.

Alle erziehungsberechtigten Eltern und Bewohner der Stadt und Umgegend werden dazu herzlich eingeladen.

Die Schuldeputation Der Elternbeirat

Der Lehrerverein

Wir bitten die hiesige Bürgerchaft, zu der am

29. April im Schützenhause

stattfindenden

öffentlichen Versammlung des Lehrer-Vereins

recht zahlreich zu erscheinen, um sich in dieser für uns alle

so wichtigen Frage Aufklärung zu holen

Der Bürger-Verein

Das Gewerkschaftskartell

ladet nochmals alle Freunde und Gönner zu der am 1. Mai stattfindenden

Maifeier

freundlichst ein. Nachm. halb 1 Uhr Abmarsch vom Marktplatz nach Niemitz. Dasselbst

Kinderbelustigungen, Preisschießen, Kegeln

und Verlosung

Abends von 7 Uhr an

grosser Festball

im Hotel zur Post und im Volkshaus

!! Sommersprossen verschwinden !!

Auf welche einfache Weise teilt Lebensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover A 10, Schließfach 238

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.